Entfernung. Österreich und Auschwitz

Vertiefung zum Ausstellungsbereich

Aufbau Auschwitz

Architekt von Auschwitz-Birkenau, Angeklagter im Wiener Auschwitz-Prozess: Fritz Ertl – Werdegang eines NS-Täters

Adina Seeger

In: Zeitgeschichte, 42. Jg., 2/2015, S. 84–99.

Adina Seeger

Architekt von Auschwitz-Birkenau, Angeklagter im Wiener Auschwitz-Prozess: Fritz Ertl – Werdegang eines NS-Täters[1]

Auschwitz-Birkenau, dem größten Lager im nationalsozialistischen Konzentrationslagersystem, mit den höchsten Todeszahlen, wird seit 1945 – sowohl in der zeitgeschichtlichen Forschung als auch im gesellschaftspolitischen Kontext – großes Interesse entgegengebracht. Dementgegen ist der Wissensstand über Planung und Entstehung des Lagers im Verhältnis marginal, eine Baugeschichte des Lagers stellt nach wie vor ein Forschungsdesiderat dar.[2]

Den richtungsweisenden ersten Entwurf von Auschwitz-Birkenau legte Anfang Oktober 1941 der damals 33-jährige Fritz Ertl vor. Zu diesem Zeitpunkt war das Lager noch für Kriegsgefangene gedacht und sollte erst später seinen verbrecherischen Zweck erhalten, im Wesentlichen stellte der Plan aber die Grundstruktur Birkenaus dar, die später auf der Basis dieses Plans verändert und erweitert wurde. Ertl, der aus einer Linzer Baumeisterfamilie stammte und zuvor am Bauhaus in Dessau Architektur studiert hatte, zeichnete diesen Entwurf in seiner Funktion als stellvertretender Leiter der Zentralbauleitung (ZBL) Auschwitz. Als das Lager später zur Vernichtungsstätte im Rahmen der „Endlösung" wurde, war Ertl an Planung und Instandhaltung der Auschwitzer Vernichtungsanlagen beteiligt, bis er Anfang 1943 an die Front versetzt wurde.

Fritz Ertls Werdegang ist der eines NS-Täters[3] auf einer bis heute nur selten ausgeleuchteten Hierarchieebene: man könnte argumentieren, dass Ertl ein Mann der dritten Reihe war, weder an der Regimespitze, noch in der „zweiten Reihe" aber auch nicht bloßer Befehlsempfänger. Wie also kam Ertl nach Auschwitz? Welche Laufbahn schlug er zuvor bei der SS ein? Gibt es Hinweise darauf, welche Rolle ideologische Prägungen spielten? Was waren Ertls Aufgaben und Tätigkeiten in Auschwitz? Welche Kompetenzen hatte er inne, welche Handlungsspielräume sind erkennbar? Ist die Deutung zulässig, von „‚desk job' criminals like […] Fritz Ertl"[4] zu sprechen?

Die Analyse von Ertls Werdegang reiht sich in Überlegungen und Tendenzen der neueren Täterforschung[5] ein: etwa insofern, als dass Ertl einer bisher nicht gut beforschten Tätergruppe angehörte[6] oder in Bezug auf die Frage, welche Rolle Antisemitismus spielte, denn eine „direkte Kausalbeziehung zwischen antisemitischer Fanatisierung und Verbrechen [ist] nur in Ausnahmefällen wirklich nachweisbar."[7] Darüber hinaus in der Herangehensweise, TäterInnen „als eigenständige Akteure des Vernichtungsprozesses" in den Blick zu nehmen und als „die ‚kleinen' Schwungräder des Genozids" zu verstehen, deren Handeln betrachtet wird als „eigenständiger Beitrag zur Initiierung und Realisierung von Massenmord und Judenvernichtung."[8] In diesem Sinn sollen Ertls SS-Karriere[9], sein Handeln und seine Handlungsspielräume nachgezeichnet werden. Gegenstand dieser Abhandlung wird zudem die Nachgeschichte seiner SS-Tätigkeit sein: Ertl war in einem der Wiener Auschwitz-Prozesse angeklagt und hatte sich schon seit 1945 bemüht, seine Vergangenheit zu verschleiern.

Zunächst sei dem ein kurzer Lebensabriss vorangestellt.

I. Linz und Dessau

I.1 Fritz Ertl (1908 bis 1982)

Fritz Karl Ertl wurde am 31. 8. 1908 in Breitbrunn (Gemeinde Hörsching) bei Linz geboren. Er besuchte eine Höhere Technische Lehranstalt in Salzburg, an der er von 1923 bis 1927 Schüler war und dort maturierte, um dann von 1928 bis 1931 am Bauhaus in Dessau zu studieren.[10] Danach ging er zurück nach Linz und arbeitete im Familienbetrieb.

Ertl war schon vor dem „Anschluss" der NDSAP beigetreten und im November 1938 bei der Allgemeinen SS vereidigt worden. 1939 wurde er zum Dienst in der Waffen-SS in Krakau eingezogen und war ab Ende Mai 1940 in Auschwitz tätig. Dort arbeitete er bis Januar 1943, war danach in militärischer Ausbildung und an der Front, schließlich wieder im Bauwesen tätig. 1943 heiratete er Hildegard Klonek, die 1942 einen gemeinsamen Sohn geboren hatte. Nach Kriegsende geriet er in US-amerikanische Gefangenschaft und war in Salzburg interniert. Danach kehrte er nach Linz zurück, um weiterhin im Familienbetrieb tätig zu sein[11]; ab 1949 war er Inhaber eines eigenen Baumeister-Betriebs.[12]

1972 wurde Fritz Ertl in einem der Wiener Auschwitz-Prozesse angeklagt und freigesprochen. Er starb 1982 in Linz.

I.2 Fritz Ertl am Dessauer Bauhaus

Als Ertl 1928 ans Dessauer Bauhaus kam, hatte dort gerade der neue Direktor Hannes Meyer, der auch der Bauabteilung vorstand, seine Arbeit aufgenommen. Mit Meyer rückte die gesellschaftliche Relevanz modernen, sozialen Bauens ins Zentrum.[13]

Ertl kam 19-jährig nach Dessau und verbrachte dort vier Semester. Während des Studiums arbeitete er für einige Monate aber auch in Wien, wo er für den Architekten Anton Brenner[14] tätig war. Nebst dem Jugendheim Settlement[15] arbeitete er „an wohnbauten für die gemeinde wien" mit sowie „an musterhäusern für die wiener werkbundsiedlung".[16] Im Laufe des Studiums, so ist in Ertls Bauhaus-Diplom vermerkt, war er an weiteren Projekten beteiligt, etwa am Wettbewerb für ein Theater in Charkiw, an dem er unter Anleitung von Richard Neutra[17] teilnahm. Ertls Diplomarbeit, die er im März 1931 fertigstellte, war schließlich ein Beitrag zum Wettbewerb um ein Krankenhaus in Schwäbisch Gmünd.

Ertl kam am Bauhaus mit Ideen des funktionalen Bauens in Berührung, er erlernte das Handwerk einer Architektur, die sich an den modernen gesellschaftlichen und sozialen Gegebenheiten orientierte.[18]

I.3 Eintritt in und Engagement für die NSDAP

Nachdem Ertl im Juni 1931 sein Bauhaus-Diplom erhielt, kehrte er bald danach zurück nach Linz, um im Familienbetrieb tätig zu sein. Aufnahme in die NSDAP beantragte er, als diese in Österreich verboten war: Der Zeitpunkt des Eintritts ist auf den 1. 2. 1938 datiert.[19] Spätere Angaben zum Parteieintritt am 1. 5. 1938[20] bestätigen, dass er in der illegalen Zeit den Antrag auf Mitgliedschaft gestellt haben muss, da zu diesem Datum Personen in die NSDAP aufgenommen

wurden, die aufgrund der Illegalität der Partei zuvor nicht beitreten konnten.[21] Vor allem seine Mitgliedsnummer (Nr. 6.318.769[22]) ist Beleg dafür.[23]

Ertl war dann beim „SS Kraftfahrsturm"[24] und „im Wirtschaftsbeirat der Kreisleitung Linz-Stadt als Sachbearbeiter Bauwesen tätig."[25] Zudem gehörte er dem „Deutschvölk. Turnverein Salzburg u. Linz 1862" an wie auch der „Burschenschaft ‚Gothia' Salzburg".[26]

II. Auschwitz

II.1 Karriere bei der SS

Am 8. 11. 1938 wurde Ertl bei der Allgemeinen SS vereidigt[27] und mit Wirkung vom 15. 11. 1939, also ein Jahr später, zur Waffen-SS eingezogen.[28] Sehr wahrscheinlich ist, dass Ertl zunächst wie „Zehntausende aus der Allgemeinen SS als sogenannte ‚Polizeiverstärkung' eingezogen"[29] wurde. Seinen eigenen Angaben nach wurde er dem „8. SS-T. Inf. Rgt. [SS-Truppeninfanterieregiment, Anm. d. Verf.] in Krakau" zugeteilt.[30] Dort tat er bis 26. 5. 1940 Dienst und wurde tags darauf nach Auschwitz versetzt[31], wo er zunächst Leiter der Technischen Abteilung war.[32] Ertls Versetzung nach Auschwitz steht wohl im Zusammenhang mit fachlichen Kompetenzen, er wird als „befähigter Baufachmann"[33] bezeichnet. Und auch Ertl selbst gab es Jahre später dementsprechend zu Protokoll: „Im Frühjahr 1940 suchte man Fachkräfte. Da ich bereits Baumeister war und eine abgeschlossene Berufsausbildung hatte, wurde ich im Mai 1940 zum SS-W.V.H.[34] kommandiert."[35]

Gemäß der schnellen Beförderung, die Fachkräfte aufgrund ihrer Dienststellung (und nicht aus militärischen Gründen) erhielten[36], stieg Ertl im hierarchischen System der SS auf[37]: Den Rang des SS-Untersturmführers (Sonderführers)[38] – und damit eine dienstliche Beförderung über sieben SS-Ränge hinweg[39] – erhielt Ertl am 10. 3. 1942, und zwar wurde er „für die Dauer seiner Dienstleistung beim SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt mit Wirkung vom 1. 1. 1942 zum Sonderführer der Waffen-SS ernannt. Dienstgrad: Untersturmführer (S) […]."[40]

II.2 Die Bauleitungen und Baumaßnahmen in Auschwitz von 1940 bis 1945

Nachdem das Lager Auschwitz im Juni 1940 in Betrieb gegangen war, wurde im selben Monat auch die SS-Neubauleitung gegründet.[41] Mit der Ansiedlung der I. G. Farben in Auschwitz und deren Arbeitskräftebedarf fiel der Neubauleitung die Aufgabe zu, im Stammlager weitere Unterkünfte für Häftlinge zu errichten. Im September 1941 entschied man ein weiteres Lager zu bauen, am 4. 10. wurde Birkenau als Standort festgelegt. „Der Bau des Lagers wurde von der Zentralbauleitung Auschwitz geplant und mit den sowjetischen Kriegsgefangenen durchgeführt; er fand unter unmenschlichen Bedingungen statt. Dennoch war Birkenau bis dahin noch keine Stätte der ‚Endlösung'."[42] Mit dem neuen Leiter Karl Bischoff wurden die Auschwitzer Bauleitungen Anfang November 1941 zusammengelegt und zu einer Zentralbauleitung (ZBL) mit fünf Unterabteilungen umstrukturiert.[43] Unterstellt war die ZBL zunächst dem Amt II-Bauten im SS-Hauptamt Haushalt und Bauten und ab März 1942 der Amtsgruppe C-Bauwesen im neu gegründeten SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (WVHA) und dessen Leiter Hans Kammler.[44] Der ZBL waren circa 8.000 Häftlinge und 1.000 ZivilarbeiterInnen zugeteilt.[45] Ihnen standen im Zeitraum von Oktober 1941 bis Sommer 1944 mehr als 180 Angehörige der ZBL mit rund 20 Führungskräften gegenüber.[46]

Noch am Tag von Bischoffs Ernennung zum Leiter der ZBL, am 15. 10. 1941, wird „der Lageplan des Kriegsgefangenenlagers in Birkenau […] vom Bauleiter […] Karl Bischoff, bestätigt und von dem Kommandanten des KL Auschwitz Rudolf Höß unterschrieben."[47] Insbesondere im Zusammenhang mit der Errichtung Birkenaus ist zu betonen, dass es oft zu Materialengpässen kam, was eine enge Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium für Bewaffnung und Munition erforderlich machte, denn „ohne die Materialzuweisungen durch das Ministerium Speer hätte Birkenau nicht gebaut werden können."[48] Das zunächst als Kriegsgefangenlager geplante Birkenau, wurde von Speer in seiner Funktion als Generalbevollmächtigter Bau (GBBau) genehmigt und dabei Gelder in Höhe von 13,7 Millionen Reichsmark bewilligt.[49] „Es bleibt damit festzuhalten, daß erst durch Speers Entscheidung die Errichtung der Krematorien und Gaskammern in Birkenau überhaupt möglich geworden war."[50]

Die Planung für den Bau der Krematorien II und III, die zunächst als herkömmliche Krematorien ohne Gaskammern geplant waren, müsste im Herbst 1941 begonnen haben.[51] Pläne für den Bau legte am 15. 1. 1942 der ZBL-Mitarbeiter SS-Unterscharführer Ulmer vor.[52] Als Gaskammer war zunächst der „Bunker 1" vorgesehen.[53] Hier fanden ab dem Frühjahr 1942 Vergasungen statt, ab Mai auch im „Bunker 2".[54] Spätestens im Oktober 1942, als sich die Krematorien II und III bereits im Bau befanden, wurden auch dort Gaskammern hinzugefügt.[55] Die Krematorien IV und V, die von Anfang an mit Gaskammern geplant waren, waren am 21. 8. 1942 in Auftrag gegeben worden.

Anfang 1943 sah sich Bischoff im Zuge der „Aktion Unruh"[56] gezwungen auf Personal zu verzichten. Diese Anordnung kam in einer für die ZBL kritischen Phase, da zu dieser Zeit mit Hochdruck daran gearbeitet wurde die Krematorien fertigzustellen. Daher erstellte Bischoff eine Liste von 14 Schlüsselkräften.[57] Erst im März 1944 wurde die Bautätigkeit in Auschwitz zurückgefahren.[58] Am 16. 6. 1944 fand die letzte (überlieferte) Besprechung über Baumaßnahmen in Auschwitz in Anwesenheit des WVHA-Leiters Oswald Pohl statt.[59] Danach arbeitete die ZBL nur noch wenige Monate: „Im Konzentrationslager begann am 25. November die Demontage der technischen Einrichtungen im Krematorium II, die nach Mauthausen und Groß-Rosen gebracht wurden. Am Tag darauf ordnete Himmler die Zerstörung der Krematorien an."[60]

II.3 Fritz Ertl als Mitarbeiter der Auschwitzer Bauleitungen von Mai 1940 bis Januar 1943

Ertl war also Ende Mai 1940 nach Auschwitz gekommen. In welchem Ausmaß Ertl am Bau des Krematoriums I oder am Ausbau des Stammlagers beteiligt war[61], geht aus den eingesehenen Dokumenten nicht hervor. An Planung und Bau von Birkenau hatte er jedenfalls erheblichen Anteil. Der Baubefehl war am 26. 9. 1941 ergangen und schon am 1. 10. 1941 war die „Sonderbauleitung" zur Errichtung des neuen Lagers gegründet worden. Ertl war es, der bereits am 7. 10. den ersten Plan für das damals noch als Kriegsgefangenenlager konzipierte Birkenau vorlegte:[62]

> „The plan proposed a two-part camp for a total of 97.000 inmates. The smaller part, Bauabschnitt I […], which could hold a little under 17.000 inmates, was a quarantine camp, which made sense in regard to the bad physical condition of the arriving prisoners; the larger part, BA II, designed to hold a little over 80.000 inmates, was the regular camp."[63]

Kurze Zeit später, am 14. 10. 1941, wurde dieser Plan revidiert, tags darauf prüfte Ertl den Plan und Bischoff genehmigte ihn am selben Tag:

> „The most important change was an increase in the camp's capacity from 97.000 to 125.000 inmates. One drawing, which shows a section of the standard hut to be built, leaves no doubt that the increase was archieved by cramming more inmates into the same space."[64]

Dass diese Bauweise dem Charakter einer ideologisch getragenen, ja, rassistischen Architektur entspricht[65], wird auch an der Anzahl der Latrinen deutlich: „In Ertl's second design for Birkenau the toilets and washrooms were housed in 16 wash barracks and 18 latrines; that is 1 wash barrack per 7.800 inmates and 1 latrine hut per 7.000 inmates."[66]

Kurz nachdem Ertl den ersten Plan für das „Kriegsgefangenenlager" erstellt hatte, fertigte sein Arbeitskollege Walter Dejaco Ende Oktober 1941 die ersten Zeichnungen zum Krematorium II an.[67] Ertl war ebenfalls in die Planung der Krematorien involviert.[68] Und seit Januar 1942 war Ertl auch stellvertretender Leiter der ZBL.[69] Dass er dabei in verantwortungsvoller Position war und in den Planungs- und Entscheidungsfindungsprozess direkt eingebunden war, lässt folgende überlieferte Begebenheit erahnen:

> „Am 30. Januar 1942 beriet Rudolf Höß mit Bischoff und Ertl […], wie die ‚vordringlichen Bauaufgaben im Jahre 1942' bewältigt werden könnten. ‚Um den Arbeitseinsatz für das Jahr 1942 in geordnete Bahnen zu lenken und den größtmöglichen Einsatz zu erreichen', vereinbarte man, daß ‚für die Errichtung der geplanten Neubauten [Auslassung im Zitat, Anm. d. Verf.] 2000 einsatzfähige Häftlinge abgestellt werden.' […] Insgesamt 14 Bauvorhaben wurden als ‚vordringlich' angesehen […]."[70]

In der Zeit als an der Erweiterung des Lagers gearbeitet wurde, also im Sommer 1942, begann auch der Bau der vier Krematorien, den die Firma Huta im Auftrag der ZBL durchführte.[71] Am 19. 8. 1942 fand eine Sitzung statt, die Fritz Ertl als Stellvertreter Bischoffs, der in Berlin weilte, leitete, und die für den Ausbau des Lagers als Vernichtungslager entscheidend war. An der Sitzung nahm auch Kurt Prüfer von der Erfurter Firma Topf & Söhne teil, die die Öfen und die Lüftungstechnik der Gaskammern für Auschwitz wie auch Öfen für weitere KL baute.[72] Die Sitzung hatte hohe Dringlichkeit, da bei Krematorium I immer wieder Betriebsstörungen auftraten. Zudem:

> „Angesichts der Judentransporte, die ununterbrochen eintrafen, und Tausender von Fleckfiebertoten [es herrschte zu dieser Zeit eine Fleckfieber-Epidemie im Lager, Anm. d. Verf.] beschloß die Bauleitung, den Bereich der Lager und Außenlager mit außerordentlich leistungsstarken Einäscherungsanlagen auszustatten."[73]

Jean-Claude Pressac geht davon aus, dass am 19. 8. die Entscheidung für den Bau der Krematorien III, IV und V fiel. Weiters hält er fest: „It was clear to all participants in this meeting that crematoria IV and V were to be involved in mass murder."[74] Für die Vertreter der an der Planung beteiligten Firmen galt:

„Ab dem 19. August wußten die beiden beteiligten Zivilisten, Prüfer und Köhler, offiziell, daß die Öfen und Schornsteine, mit denen sie die Krematorien IV und V ausstatten würden, mit einer verbrecherischen Handlung in Verbindung standen. Indem sie ihn [den Auftrag, Anm. d. Verf.] annahmen, machten sie sich zu Komplizen der SS bei der Ermordung der Juden."[75]

Aus dem Protokoll geht auch hervor, dass die Arbeiten bei Krematorium II so weit fortgeschritten waren, dass man dazu übergehen konnte, Dreimuffel-Öfen von Topf zu montieren. Zudem ging es in der Besprechung darum,

„dass Teile eines Topf-Doppelmuffel-Ofens, der für Mauthausen bestimmt war, irrtümlich nach Auschwitz geliefert worden waren. Aus dem Protokoll kann geschlossen werden, dass Prüfer diesen Fehler seiner Firma gerne dazu genutzt hätte, diesen Ofen auch noch nach Auschwitz zu verkaufen. Das gelang ihm allerdings nicht. ‚Ofen geht nach Mauthausen zurück' heißt es in einem nachträglichen handschriftlichen Vermerk von Ertl."[76]

Für Pressac agierte Ertl in dieser Frage eigenmächtig:

„Ertl wurde von Bischoff nach dessen Rückkehr aus Berlin heftig getadelt, weil er, ohne Bischoff zuvor konsultiert zu haben, die Rücksendung des Ofens nach Mauthausen mit dem SS-WVHA ausgehandelt hatte."[77]

Ob Ertl „getadelt wurde, geht aus den eingesehenen Quellen nicht hervor, jedoch wird hier deutlich, dass er eine verantwortungsvolle Rolle in der ZBL Auschwitz innehatte, die ihm entsprechenden Handlungsspielraum verlieh.

Dass Ertl auch am Bau von Gaskammern beteiligt war, erschließt sich aus zwei Quellen: In einem Bericht über die oben erwähnte Sitzung vom 19. 8., den Ertl am 21. 8. 1942 fertigstellte und der handschriftliche Ergänzungen vom 24. 8. enthält[78], schreibt Ertl von „‚Badeanstalten für Sonderaktionen'", also Gaskammern, wie Raul Hilberg dazu vermerkte.[79] Gemeint sind dabei die „Bunker" 1 und 2, bei denen Öfen aufzustellen geplant war.[80] Am 27. 11. 1942 schrieb Ertl von „‚Sonderkellern'", also, wie Hilberg ebenfalls anmerkte, von „unterirdischen Gaskammern".[81]

Ertl war also über die Entwicklung des Baus des Lagers stets informiert, beziehungsweise bis zu seiner Abkommandierung, vor der er noch einen Bericht über den Stand der Arbeiten in Birkenau verfasste[82], an allen Baumaßnahmen beteiligt, sowohl am Aus- und Umbau des Lagers als auch am Bau von Krematorien wie auch von Gaskammern.

II.4 Fritz Ertls Laufbahn von 1943 bis 1945

Im Januar 1943 wurde Ertl im Zuge der „Aktion Unruh" nicht UK gestellt und eingezogen, also mit Wirkung vom 25. 1. 1943 „seiner Dienststellung als Fachführer enthoben" und trat „auf Grund dieser Anordnung in sein Wehrverhältnis vor Einberufung zum Sonderdienst zurück."[83] Zunächst nahm er an Lehrgängen für SS-Unterführer teil[84] und war danach am SS-Truppenübungsplatz Heidelager stationiert.[85]

Spätestens ab Dezember 1943 war Ertl im Fronteinsatz: zwei Monate in Russland zur „Bandenbekämpfung", anschließend vier Wochen in Kroatien und schließlich ab 19. 3. 1944 beim „Ungarn-Einsmarsch [sic]" im Einsatz.[86] Ertl war also in kriegerische, wohl sogar verbrecherische Handlungen („Bandenbekämpfung") involviert.

Nach der Besetzung von Budapest wurde Ertl zum SS-Wirtschafter in Ungarn versetzt. Dazu ist in einem Personal-Antrag zu lesen:

> „Da es sich bei E. um eine besonders tüchtige Fachkraft handelt, wurde er im Zuge der ‚Keppler' Aktion bei der Truppe angefordert und mit Wirkung zum 15.5.44 zum Beauftragten des Amtsgruppenchefs C beim SS-Wirtschafter in Ungarn versetzt. Auf Grund seiner jetzigen Dienststellung, seiner fachlichen Kenntnisse und technischen Fähigkeiten ist seiner [sic] Wiedereinstellung als SS-Untersturmführer (F) aus dienstlichen Gründen unbedingt erforderlich."[87]

Die Tätigkeitsbereiche der SS-Wirtschafter, deren Verwaltungsaufgaben in Zusammenhang mit Germanisierungsplänen standen[88], erstreckten sich jeweils auf „alle Verpflegungs-, Verwaltungs-, Etat-, Bau- und Wirtschaftsangelegenheiten."[89] SS-Wirtschafter in Ungarn war Hanns Bobermin, der „sich in Ungarn an der von der SS beabsichtigten Übernahme der Manfred-Weiss-Werke, des von ungarischen Juden geleiteten größten ungarischen Rüstungskonzerns [beteiligte]."[90] Da Ertl offenbar dem „Beauftragen des Amtsgruppenchefs C" zugeteilt war, wird er wieder im Bereich des SS-Bauwesens tätig gewesen sein.[91] Die im oben zitierten Personal-Bericht so bezeichnete „‚Keppler' Aktion" müsste nach Wilhelm Keppler benannt sein, der Anteil am Zustandekommen der Besetzung Ungarns und der Verfolgung der ungarisch-jüdischen Bevölkerung hatte.[92] Da Ertl erst in deren Rahmen in dieses Dienstverhältnis getreten sein soll, ist denkbar, dass er dort im Zusammenhang mit der Arisierung der Manfred-Weiss-Werke tätig war oder dass er an anderen antijüdischen Maßnahmen – etwa an der Planung zur Ghettoisierung oder an der Errichtung von Lagern – beteiligt war.

Mit Wirkung vom 15. 8. 1944 wurde Ertl vom „SS-Unterscharführer der Reserve" wieder in den Rang eines „SS-Untersturmführers (F [Fachführer, Anm. d. Verf.])" im Bereich Bauwesen beim WHVA gehoben[93] und war fortan für die Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei Schlesien tätig, dort im Bereich der Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Breslau.[94]

Am 1. 12. 1944 wurde Ertl zum „SS-Wirtschafts-Verwaltungs-Hauptamt – Amtsgruppe C – Aussenstelle X (geheim)" abkommandiert.[95] Pressac spricht in diesem Zusammenhang davon, dass Ertl „für den Bau eines Hauptquartiers vorübergehend nach Arnstadt (Thüringen) versetzt [wurde]."[96] Sofern dem so war, handelt es sich dabei um Bauvorhaben im Jonastal, wo ein Stollen-System entstand, das als Führerhauptquartier dienen sollte.[97] Dafür wurde das Lager Ohrdruf errichtet, in dem die zum Bau herangezogenen KZ-Häftlinge untergebracht waren.[98]

Danach verliert sich Ertls Spur. Es ist anzunehmen, dass die Arbeiten in Thüringen spätestens Ende März abgebrochen wurden, US-amerikanische Truppen nahmen am 5. April 1945 Ohrdruf ein.

III. Von Auschwitz nach Wien

III.1 Internierung und Belasteter nach dem Verbotsgesetz

Ertl müsste – als SS-Mitglied und da er ab Oktober 1944 wieder im Rang eines SS-Untersturmführers (Fachführers) bei der Waffen-SS tätig war – nach dem Inkrafttreten der „automatic arrest categories" (also nach dem 4. 8. 1945), verhaftet worden sein.[99] Gesichert ist, dass Ertl im Lager Hallein (Salzburg) interniert war[100], wann er dort hingelangte, ist unklar: Der erste Transport von Inhaftierten in dieses Lager ist auf den 20. 2. 1946 datiert, diese kamen aus dem Camp Marcus W. Orr[101]. Das Lager Hallein wurde bereits zum Jahresende 1946 wieder aufgelöst.[102] Möglich ist also, dass Ertl vor seiner Internierung in Hallein im Camp Marcus W. Orr war.[103]

Fortan bemühte sich Ertl seine NSDAP- und SS-Mitgliedschaft zu beschönigen bzw. seine Tätigkeit in Auschwitz zu verschleiern. Am 23. 7. 1946 meldete sich Ertl zur „Registrierung der Nationalsozialisten".[104] Ertl bat bei der Meldung auch gleich um „Nachsicht von der Registrierung"[105]. Diesem Ansuchen wurde nicht entsprochen und als Ertl als Belasteter Berufsverbot erhielt[106], ging er mit Erfolg dagegen vor, da die oberösterreichische Landesregierung das „gewerberechtliche Feststellungsverfahren […] bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Registrierungsverfahrens"[107] in der Folge aufschob.

Soweit dokumentiert, wandte sich Ertl zweimal (1951 und 1952) an die Beschwerdekommission[108], um gegen seine Registrierung vorzugehen.[109] Die erste Entscheidung fiel zuungunsten Ertls aus, da er durch die entsprechenden BCD-Akten eindeutig als Mitglied der SS ausgemacht werden konnte.[110] Beim zweiten Anlauf erwirkte Ertls Rechtsanwalt offenbar, dass Ertl schließlich als minderbelastet eingestuft wurde.[111]

III.2 Wiener Auschwitz-Prozess

Im Zuge der Ermittlungen für den Frankfurter Auschwitzprozess (1963–1965) wurden ab Ende der 1950er Jahre auch Nachforschungen in Österreich angestellt. Daraus ergab sich bei den österreichischen Behörden zunächst die Absicht, ebenfalls einen Auschwitz-Prozess in die Wege zu leiten.[112] Davon kam man aber ab, Ermittlungen wurden in der Folge eingestellt, und erst ab Januar 1971 war ein Staatsanwalt ausschließlich mit dem Auschwitz-Verfahren betraut.[113] Hermann Langbein, der großen Anteil an der Vorbereitung der gerichtlichen Aufarbeitung von Auschwitz-Verbrechen im Allgemeinen und im Besonderen am Wiener Fall hatte, erstatte bereits 1961 gegen Ertls Auschwitzer Arbeitskollegen Walter Dejaco Anzeige. Erst drei Jahre später wurde Ertl ausfindig gemacht.[114] Dejaco wurde 1962 erstvernommen, Fritz Ertl 1964.[115] Erst im Sommer 1971 sollten diese Vernehmungen fortgesetzt werden. Während Dejaco zur Gänze bestritt, etwas von den verbrecherischen Zwecken der zu bauenden Krematorien gewusst zu haben, räumte Ertl ein, gewusst zu haben, in welcher Absicht die Bauten geplant wurden und beteuerte, sich daher aus Auschwitz abgemeldet zu haben. Gleichzeitig argumentierte Ertl, stets nur für Verwaltungstechnisches und Materialbeschaffung verantwortlich gewesen zu sein und stellte seine Tätigkeit, wenn sie denn über die genannten Aufgabenbereiche hinausging, als reine Schreibtischarbeit dar[116]: „Ich selbst war nie Aussenbaustellenleiter."[117] Auch bestritt er jede Verbindung seinerseits zu Planung und Instandhaltung von Birkenau oder zum Bau der Krematorien: „Ich war zu einer Zeit dort, als erst das Lagergelände vermessen wurde, und zwar zum Zwecke des Baus des Kriegsgefangenenlagers."[118] Ertl rech-

nete wohl damit, dass die zahlreichen von ihm unterzeichneten Pläne des Lagers Birkenau nicht entdeckt würden bzw. ihm seine Mitarbeit an Planung und Instandhaltung der Krematorien nicht nachgewiesen werden könnte.

Erst kurz vor der Wiederaufnahme der Beschuldigten-Vernehmungen 1971 hatte man sich durchgerungen, die Voruntersuchungen wegen Mordes und Beihilfe zum Mord einzuleiten und die Untersuchungshaft zu beantragen.[119] Wie aus einem Schreiben des Bundesjustizministers Broda hervorgeht, hatte die FPÖ aus diesem Grund ein „Gnadengesuch" zur Enthaftung für Ertl eingereicht, das aber abgelehnt wurde.[120] „Fritz Ertl wurde wegen des Verbrechens des Meuchelmordes als Mitschuldiger nach §§ 5, 134, 135 Abs. 1, 136 StG angeklagt."[121] Die Hauptverhandlung gegen Dejaco und Ertl fand schließlich von 19. 1. bis 10. 3. 1972 am Wiener Landesgericht statt. Obwohl nach Ansicht Simon Wiesenthals, der, wie Langbein, Anteil am Zustandekommen dieses Prozesses hatte, die Anklageschrift zu den besten gehörte, die er je gelesen habe, verstrickten sich die ZeugInnen im Laufe des Prozesses in Widersprüche, sodass die Geschworenen nicht einmal Dejaco des Mordes an zwölf Häftlingen für schuldig befanden.[122]

> „Dejaco und Ertl wurden am 10. März 1972 freigesprochen. Bemerkenswert ist dabei der Wahrspruch der Geschworenen: Die Geschworenenjury hatte nämlich die Ansicht vertreten, dass ausschließlich die Planung, Errichtung *und* laufende Instandhaltung der Vernichtungsanlagen zusammen eine unmittelbare Mitwirkung beim Mord nach § 136 StG darstellte, dass aber die Planung und Errichtung *allein* (also ohne laufende Instandhaltung) lediglich als entfernte Mitschuld nach § 137 zu werten sei."[123]

Ertl wurde – anders als der bis 1944 in Auschwitz tätige Dejaco – von den Geschworenen der entfernten Mitschuld am Mord für schuldig befunden, „wobei die Begründung der Geschworenen erstaunlich ist: ‚Er konnte glaubhaft machen, dass er bis Mitte 1942 von den Anlagen keine Kenntnis hatte, von da an aber nach und nach das Verbrecherische des Geschehens erfasste[']."[124] Ertl wurde aber auch freigesprochen, da sowohl die Eventualfrage nach Befehlsnotstand als auch jene der Verjährung bejaht wurden.[125]

Ertl muss sich auf den Prozess gut vorbereitet haben: Aus seinem Nachlass geht hervor, dass er Akten aus früheren deutschen NS-Prozessen in Kopie besaß und diese mit Notizen versah. Überdies vermerkte er Kommentare in Zeugenaussagen zu seinem Verfahren, ebenso in kopierten Dokumenten aus dem Auschwitzer Archiv wie auch in seinen eigenen BDC-Akten. Seine Verteidigungsstrategie legte er sich ebenfalls in Notizen zurecht.[126] Und seit der ersten Beschuldigten-Vernehmung 1964 müsste ihm sein Verteidiger Winfried Mörth regelmäßig darüber berichtet haben, wie sich die Ermittlungen in seiner Strafsache entwickelten.[127] Dementsprechend hatte der für Ertl letztlich positive Ausgang des Prozesses auch zur Folge, dass er durch die Rechtanwaltskosten in Zahlungsnot geriet.[128]

IV. Schluss

Ertl beging, was seine Tätigkeit in Auschwitz betrifft, zweifelsohne strafrechtlich relevante Handlungen, wenngleich er auf Grund des Freispruchs im Prozess 1972 rechtlich nicht als Täter einzustufen ist. Die für Birkenau im Hinblick auf seine Entwicklung zum Vernichtungslager entscheidende Sitzung vom 19. 8. 1942 und das dazugehörige Protokoll vom 21. 8., in dem von

„Badeanstalten für Sonderaktionen“[129] die Rede ist, mögen dies zusammenfassend illustrieren: Ertl leitete die Besprechung, fertigte das Protokoll an und kümmerte sich um die weiteren daraus abzuleitenden Arbeitsschritte. Daran wird erkennbar, dass er eine verantwortungsvolle Position innehatte.

Welches Bild ergibt sich also von Ertl? Zunächst bleibt offen, wie Ertls Versetzung an die Front zu interpretieren ist: Dass Ertl mit den verbrecherischen Vorgängen in Auschwitz ab einem bestimmten Zeitpunkt nichts mehr zu tun haben wollte[130], könnte sich daraus ableiten, dass er sich Anfang 1943 nicht UK stellen ließ und eingezogen wurde. In der Vernehmung 1971 erklärte Ertl es selbst wie folgt:

> „Schon zu Ende 1942, als ich sah, wie sich der Lagerbetrieb entwickelte, fassten ich und mehrere andere Kameraden den Entschluss, uns aus Auschwitz wegzumelden. Nach der Niederlage von Stalingrad bot sich hiezu eine günstige Gelegenheit. Alle wurden hinsichtlich ihrer Kriegsverwendungsfähigkeit untersucht. Wir liessen es gar nicht auf unsere Untersuchungankommen [sic] und meldeten uns freiwillig.“[131]

Es ist durchaus plausibel, dass Ertl sich freiwillig meldete, zumal es kein stimmiges Bild darstellen würde, wenn Bischoff ausgerechnet seinen Stellvertreter nicht UK gestellt hätte. In diese Richtung argumentierte auch Hermann Langbein.[132] Kritisch müsste man dagegen aber einwenden, dass damit einer fast 30 Jahre später abgegebenen Aussage in einem Strafverfahren gegen Ertl sehr viel Gewicht beigemessen wird. Zudem gab Ertl in der ersten Vernehmung 1964 noch eine andere Begründung an, nämlich, dass er sich wegen der Verbindung zu seiner Frau freiwillig gemeldet habe[133] – denkbar ist, wie bereits erwähnt, dass er damals nicht damit rechnete, dass die Behörden belastendes Material finden würden. Ob Ertl also einen Handlungsspielraum nutzte, der sich durch die „Aktion Unruh“ auftat, kann nicht eindeutig beantwortet werden.

Das durch die Quellen rekonstruierte Handeln Ertls kann man überdies schwer einer Kategorie der eingangs erwähnten Tätertypologie zuordnen. Im Gegensatz dazu lässt sich über Ertls ideologische Prägung Eindeutigeres sagen: Die Zugehörigkeit zu einer schlagenden Pennalie ist Hinweis auf eine deutschnationale Sozialisation bereits in der Jugend, denn „the fact that these were *German* nationalist organizations in Austria implies something more than apolitical indifference.“[134] Die (illegale) Parteimitgliedschaft und der Beitritt zur SS bekräftigen diesen Eindruck. Für die Zeit in Auschwitz lässt sich anhand der Implikationen der gebauten Architektur[135] durchaus argumentieren, dass die eingangs angesprochene „Kausalbeziehung“[136] zwischen Tat und Ideologie im Falle Ertls ein plausibles Erklärungsmuster darstellt.

Für den Täter Ertl ein konsistentes Bild zu zeichnen, wäre dennoch vermessen. Mit Sicherheit lässt sich Ertl, dem „dienstliche Kenntnisse eines Zentralbauleiters“[137] attestiert wurden, aber als eigenständiger Akteur im Vernichtungsprozess ausmachen und mit der Metapher der „‚kleinen‘ Schwungräder des Genozids“ beschreiben.[138] Gemessen an der Bedeutung seines Beitrags am nationalsozialistischen Massenmord, der in seiner Wirkung keineswegs als „klein“ zu bezeichnen ist, lässt sich für die Täterforschung vielleicht ableiten, dass mit einem genaueren Blick auf Männer (und Frauen) der eingangs so bezeichneten „dritten Reihe“ ein besseres Verständnis der NS-Vernichtungspolitik zu erlangen wäre, auch im Hinblick darauf, Tätergeschichte als Teil der Gesellschaftsgeschichte zu verstehen, wie dies zuletzt Franz Bajohr anregte.[139]

Dass Ertl im Wiener Prozess 1972 freigesprochen wurde von den ihm in seiner Funktion als Baufachmann zur Last gelegten Taten, wirft grelles Licht auf den Umgang Österreichs mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit.

Anmerkungen

1 Der vorliegende Text ist in Teilen eine Kurzfassung meiner Diplomarbeit, vgl. Adina Seeger, Vom Bauhaus nach Auschwitz. Fritz Ertl (1908–1982): Bauhausschüler in Dessau, Mitarbeiter der Auschwitzer Bauleitungen, Angeklagter im Wiener Auschwitzprozess – Stationen und Kontexte eines Werdegangs zwischen Moderne und Nationalsozialismus, Dipl. Arb., Wien 2013.

2 Darauf hat auch Sybille Steinbacher hingewiesen, vgl. dies., „Musterstadt" Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien, München 2000, 239 (dort Fn. 191).

3 Dabei ist mit dem Begriff „Täter" nicht einer im engen juristischen Sinn gemeint, man kann vielmehr – für den NS-Kontext insgesamt – auf mindestens fünf Typen rekurrieren: (1) Mitläufer oder Opportunisten, (2) Weltanschauungstäter, (3) Exzesstäter, (4) Schreibtischtäter und (5) „eine *Mischung aus Schreibtisch- und Direkttätern*, aus *Vordenkern und Vollstreckern* […]." (Gerhard Paul/Klaus-Michael Mallmann, Sozialisation, Milieu und Gewalt. Fortschritte und Probleme der neueren Täterforschung, in: dies., (Hg.), Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, Darmstadt 2004, 1–32, 18). Unter dieser Einteilung lassen sich viele TäterInnen subsumieren, wenngleich ein starres Festhalten an diesen Kategorien wohl nicht ratsam ist. Hans Mommsen merkte an, dass „dem Begriff des ‚Täters' etwas Statisches an[haftet], insofern nur die Tat, nicht der Werdegang im Vordergrund des Interesses steht." (ders., Probleme der Täterforschung, in: Helgard Kramer, (Hg.), NS-Täter aus interdisziplinärer Perspektive, München 2006, 426–433, 427).

4 Michael Thad Allen, Not Just a ‚Dating Game': Origins of the Holocaust at Auschwitz in the Light of Witness Testimony, in: *German History* 25 (2007) 2, 162–191, 180.

5 Eine knappe Darstellung zur neueren Täterforschung hat Michael Wildt verfasst, vgl. ders., Blick in den Spiegel. Überlegungen zur Täterforschung, in: Johanna Gehmacher/Gabriella Hauch, (Hg.), Auto/Biographie, Gewalt und Geschlecht [*Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 19 (2008) 2], Wien 2008, 13–37, ebenso Frank Bajohr, vgl. ders., Neuere Täterforschung, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 18. 6. 2013, URL: http://docupedia.de/zg/Neuere_Taeterforschung?oldid=86938 (abgerufen am 4. 4. 14).

6 Vgl. dazu etwa Gerhard Paul, Von Psychopathen, Technokraten des Terrors und „ganz gewöhnlichen" Deutschen. Die Täter der Shoah im Spiegel der Forschung, in: ders., (Hg.), Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?, Göttingen 2002, 13–90, 60.

7 Ebd., 65.

8 Paul/Mallmann, Sozialisation, in: dies., Karrieren, 4.

9 Zum Begriff der Karriere im Sinne eines sozialen/politischen/beruflichen Aufstiegs im Nationalsozialismus vgl. Mallmann/Paul, Einleitung, in: dies., Karrieren, 5–6.

10 Vgl. Personalbogen für SS-Führerpersonalakte (undatiert), BArch SSO/191 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.

11 Vgl. dazu Schreiben an den Landeslohnausschuß vom 7. 8. 1946 (Nachlass Fritz Ertl [im Besitz der Autorin; ich danke Werner Ertl, Fritz Ertls Sohn, und seiner Frau Karin für die Zurverfügungstellung dieser Dokumente]).

12 Vgl. Handwerkskarte der Handwerkskammer Linz-Donau vom 11. 11. 1949 (Nachlass Fritz Ertl).

13 Vgl. dazu Klaus-Jürgen Winkler, Baulehre und Entwerfen am Bauhaus 1919–1933, Weimar 2003.

14 Zu Anton Brenner vgl. Inge Scheidl, Anton Brenner, Architektenlexikon. Wien 1770–1945, URL: http://www.architektenlexikon.at/de/60.htm (abgerufen am 12. 3. 2014).

15 Vgl. dazu Anton Brenner, Das neue Jugendheim des Vereines ‚Settlement', in: *Zeitschrift des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines* 83 (1931), 149–151; 1981 wurde das Gebäude in der Krottenbachstraße abgerissen, vgl. Scheidl, Brenner, in: Architektenlexikon, URL: http://www.architektenlexikon.at/de/60.htm (12. 3. 2014).

16 bauhaus-diplom nr. 50 vom 9. 6. 1931, unterzeichnet von Mies van der Rohe und Ludwig Hilberseimer (Nachlass Fritz Ertl), 5; zur Werkbundsiedlung vgl. Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz, (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens, Wien 2012.

17 Zu Richard Neutra siehe etwa Barbara Mac Lamprecht, Neutra. Complete Works, Köln 2010.

18 Welches Licht dies auf Ertls spätere SS-Karriere wirft, vor allem im Kontext des Verhältnisses zwischen Moderne und Nationalsozialismus, habe ich in meiner Diplomarbeit erörtert, vgl. Fn. 1.

19 Vgl. Personal-Fragebogen zum Antragschein auf Ausstellung einer vorläufigen Mitgliedskarte und zur Feststellung der Mitgliedschaft im Lande Österreich (18. 6. 1938), ÖStA/AdR, GA, *292.326 Fritz Ertl*. Zu den Personal-Fragebögen findet sich folgende Erklärung in den Erläuterungen über den Gauakten-Bestand des Staatsarchivs: „Der Aktenserie der politischen Beurteilungen ist jene der alphabetisch gereihten ca. 505.000 ausgefüllten ‚Erfassungsanträge' (=‚Personal-Fragebögen') in der Ostmark und des Sudetengaues angeschlossen, die einen Gesamtüberblick über die illegalen Mitglieder der NSDAP 1938 bieten" (Manfred Fink, (Hg.), Das Archiv der Republik und seine Bestände. Teil 1: Das Archivgut der 1. Republik und aus der Zeit von 1938 bis 1945 (Inventare 2), Horn 1996, 171); zu den Gauakten

allgemein vgl. Rudolf Jeřábek, „In einer Demokratie höchst bedenkliche Akten": Die Gauakten, in: Uwe Baur/Karin Gradwohl-Schlacher/Sabine Fuchs, (Hg.), Macht *Literatur* Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus, Wien–Köln–Weimar 1998, 449–462.

20 „Im April 1938 trat ich der Allg. SS bei und wurde am 1. Mai 1938 in die NSDAP aufgenommen." (Lebenslauf Fritz Ertl, verfasst am 27. 6. 1943, BArch RS/B239 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.)

21 Vgl. Gerhard Botz, Die österreichischen NSDAP-Mitglieder. Probleme einer quantitativen Analyse aufgrund der NSDAP-Zentralkartei im Berlin Document Center, in: Reinhard Mann, (Hg.), Die Nationalsozialisten. Analysen faschistischer Bewegungen, Stuttgart 1980, 98–136, 121.

22 Vgl. BArch (ehem. BDC), NDSAP-Zentralkartei, Fritz Ertl, 31. 8. 1908.

23 Österreichische NSDAP-Mitglieder, die vor dem 11. 3. 1938, also noch in der Illegalität, beitraten, erhielten Nummern zwischen 6.100.001 und 6.600.000 und wurden formal am 1. 5. 1938 aufgenommen, vgl. Zum Mitgliedschaftswesen der NDSAP, Bundesarchiv, URL: http://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder_dokumente/00757/index-17.html.de (abgerufen am 13. 3. 2014).

24 Personal-Fragebogen zum Antragschein auf Ausstellung einer vorläufigen Mitgliedskarte und zur Feststellung der Mitgliedschaft im Lande Österreich (18. 6. 1938), ÖStA/AdR, GA, *292.326 Fritz Ertl*. Wie er später selbst angibt (vgl. Schreiben von Fritz Ertl an seinen Rechtsanwalt, datiert vom 31. 1. 1952 (es liegen zwei Entwürfe vor, Nachlass Fritz Ertl), ist damit das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK) gemeint. Zum NSKK vgl. Franz W. Seidler, Das nationalsozialistische Kraftfahrkorps und die Organisation Todt im Zweiten Weltkrieg, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 32 (1984) 4, 625–636.

25 Lebenslauf Fritz Ertl, verfasst am 27. 6. 1943, BArch RS/B239 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.

26 Personal-Fragebogen zum Antragschein auf Ausstellung einer vorläufigen Mitgliedskarte und zur Feststellung der Mitgliedschaft im Lande Österreich (18. 6. 1938), ÖStA/AdR, GA, *292.326 Fritz Ertl*. Die Burschenschaft Gothia Salzburg, gegründet 1888, war bis 1992 keine akademische Verbindung, sondern eine Pennalie, also eine Schülerverbindung. Seit 1998 ist sie Mitglied in der Deutschen Burschenschaft in Österreich (DBÖ), dem Dachverband der schlagenden akademischen Verbindungen in Österreich (vgl. Peter Krause, Studiosus Austriacus. Handbuch des österreichischen Korporationswesens, Wien 2007, 103; ich danke Bernhard Weidinger für Hinweis und Erläuterungen). Fritz Ertl hat in Salzburg von 1923 bis 1927 eine Höhere Technische Lehranstalt besucht und dort maturiert, er war daher Mitglied der Verbindung, als diese die „Bestimmungsmensur" (1924) einführte, also zu einer schlagenden Verbindung wurde (vgl. ebd.).

27 Vgl. SS-Stammkarten-Abschrift, BArch/SSO (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.

28 Vgl. Lebenslauf Fritz Ertl, verfasst am 27. 6. 1943, BArch RS/B239 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.

29 Bernd Wegner, Hitlers Politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933–1945. Studien zu Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite, Paderborn 1983, 125–126; die Waffen-SS war der militärische, also bewaffnete Arm der SS, „der im November 1939 erfolgte Zusammenschluß von Verfügungstruppe, Totenkopfverbänden und Junkerschulen zur nunmehr offiziell als ‚Waffen-SS' bezeichneten SS-Streitmacht" (ebd., 79); vgl. auch 127–129 und passim.

30 Lebenslauf Fritz Ertl, verfasst am 27. 6. 1943, BArch RS/B239 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.

31 Vgl. Susanne Heim, Lager-Region Auschwitz, in: Walter Prigge, (Hg.), Bauhaus Brasilia Auschwitz Hiroshima. Weltkulturerbe des 20. Jahrhunderts: Modernität und Barbarbei, Berlin 2003, 130–139, 132.

32 Vgl. Rainer Fröbe, Bauen und Vernichten. Die Zentralbauleitung Auschwitz und die „Endlösung", in: Christian Gerlach, (Hg.), Durchschnittstäter. Handeln und Motivation, Berlin 2000, 155–209, 184.

33 Personal-Bericht Fritz Ertl, datiert vom 5. 11. 1941, BArch/SSO (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.

34 Gemeint ist das SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (WVHA). Dieses wurde aber erst im März 1942 gegründet, daher muss sich Ertl hier auf das Hauptamt Haushalt und Bauten (HAHB) beziehen, vgl. dazu Walter Naasner, (Hg.), SS-Wirtschaft und SS-Verwaltung. „Das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt und die unter seiner Dienstaufsicht stehenden wirtschaftlichen Unternehmungen" und weitere Dokumente, Düsseldorf 1998, 7–9.

35 Protokoll der Vernehmung des Beschuldigten Fritz Ertl vom 20. 11. 1964 durch das Bezirksgericht Linz, fortgesetzt am 26. 5. und am 2. 6. 1971, 7 (Kopie, Nachlass Fritz Ertl).

36 Vgl. dazu Jan Erik Schulte, Zwangsarbeit und Vernichtung: Das Wirtschaftsimperium der SS. Oswald Pohl und das SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt 1933–1943, Paderborn 2001, 323 (dort Fn. 320).

37 Militärisch gesehen hatte Ertl niedere Ränge inne: nachdem er zum Sturmmann (1940) und zum Rottenführer (1941) ernannt worden war (vgl. handschriftlich verfasster Lebenslauf vom 28. 10. 1941 (wohl den auf dasselbe Datum datierten Personalangaben (siehe ebd.) beigelegt), BArch/SSO (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908; zu diesem Zeitpunkt (20. 4. 1940) befand sich Ertl noch in Krakau), erfolgte die Beförderung zum Unterscharführer im selben Jahr (vgl. Lebenslauf Fritz Ertl, verfasst am 27. 6. 1943, BArch RS/B239 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908). Zu den Rängen bei der SS (und ihrer Entsprechung beim Heer) siehe René Rohrkamp, „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer". Die Soldaten der Waffen-SS 1933–1945, Organisation – Personal – Sozialstrukturen, Paderborn 2010, 624.

38 Vgl. Beförderungsvorschlag des SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS (nur handschriftlich unterzeichnet, nicht lesbar) an das SS-Personalhauptamt vom 17. 11. 1941, BArch/SSO (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.
39 Vgl. Rohrkamp, Kämpfer, 624.
40 Ernennungsurkunde des SS-Personalhauptamtes vom 10. 3. 1942, BArch/SSO (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908; am 1. 8. 1942 wurde Ertl im Zuge der Bezeichnungsveränderung formal zum Fachführer ernannt, vgl. Schreiben des SS-Personalhauptamtes an Fritz Ertl vom 1. 8. 1942, BArch/SSO (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.
41 Vgl. Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945, Reinbek bei Hamburg 1989, 137.
42 Fröbe, Bauen, in: Gerlach, Durchschnittstäter, 159.
43 Vgl. Czech, Kalendarium, 137–138.
44 Vgl. die Grafik bei Fröbe, Bauen, in: Gerlach, Durchschnittstäter, 173; vgl. Bertrand Perz/Thomas Sandkühler, Auschwitz und die „Aktion Reinhard" 1942–1945. Judenmord und Raubpraxis in neuer Sicht, in: *zeitgeschichte* 26 (1999) 5, 283–316, 294; vgl. Wacław Długoborski/Franciszek Piper, (Hg.), Auschwitz 1940–1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Band 3: Vernichtung, Oświęcim 1999, 170 [im Folgenden: Piper, Auschwitz, Band 3].
45 Vgl. Fröbe, Bauen, in: Gerlach, Durchschnittstäter, 168.
46 Vgl. ebd., 169.
47 Czech, Kalendarium, 129 (Quelle dort: APMO, D-AuI, Akten der Zentralbauleitung, Lageplan des Kriegsgefangenenlagers Auschwitz O/S vom 14. 10. 1941).
48 Fröbe, Bauen, in: Gerlach, Durchschnittstäter, 172.
49 Vgl. Florian Freund/Bertrand Perz/Karl Stuhlpfarrer, Der Bau des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Die Aktenmappen der Zentralbauleitung Auschwitz „Vorhaben: Kriegsgefangenenlager Auschwitz (Durchführung der Sonderbehandlung)" im Militärhistorischen Archiv Prag, in: *zeitgeschichte* 20 (1993) 5/6, 187–214, 192, 194.
50 Fröbe, Bauen, in: Gerlach, Durchschnittstäter, 172.
51 Zu den Tötungen mit Giftgas in Auschwitz vgl. Robert Jan van Pelt, Auschwitz, in: Günther Morsch/Bertrand Perz, (Hg.), Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung, Berlin 2012, 196–218.
52 Pläne des Krematoriums II, erstellt von Ulmer, geprüft von Dejaco und genehmigt von Bischoff, finden sich bei Jean-Claude Pressac, Auschwitz: Technique and operation of the gas chambers, New York 1989, 268–291.
53 Vgl. van Pelt, Auschwitz, in: Morsch/Perz, Studien, 206.
54 Die Bunker waren ehemalige Bauernhäuser und mussten umgebaut werden, vgl. Piper, Auschwitz, Band 3, 158–169.
55 Vgl. van Pelt, Auschwitz, in: Morsch/Perz, Studien, 209.
56 Zur Aktion Unruh vgl. Bernhard R. Kroener, „General Heldenklau". Die „Unruh-Kommission" im Strudel polykratischer Desorganisation (1942–1944), in: Ernst Willi Hansen/Gerhard Schreiber/Bernd Wegner, (Hg.), Politischer Wandel, organisierte Gewalt und nationale Sicherheit. Beiträge zur neueren Geschichte Deutschland und Frankreichs, München, 1995, 269–285.
57 Vgl. Fröbe, Bauen, in: Gerlach, Durchschnittstäter, 180–182, insbesondere die Tabelle auf Seite 182.
58 Czech, Kalendarium, 746 (Quelle dort: APMO, Bauleitung, Bd. 80/6, Dienstvermerk vom 31. 3. 1944).
59 Vgl. Niels Gutschow, Ordnungswahn. Architekten planen im „eingedeutschten Osten" 1939–1945, Berlin 2001, 142.
60 Ebd., 143; vgl. auch Piper, Auschwitz, Band 3, 204; zur geplanten Weiterverwendung der Krematorien vgl. Bertrand Perz/Florian Freund, Auschwitz neu? Pläne und Maßnahmen zur Wiedererrichtung der Krematorien von Auschwitz-Birkenau in der Umgebung des KZ Mauthausen im Februar 1945, in: *Dachauer Hefte* 20 (2004), 58–70.
61 Ertl müsste zu diesem Zeitpunkt bereits Leiter der Technischen Abteilung gewesen sein, vgl. Fröbe, Bauen, in: Gerlach, Durchschnittstäter, 184.
62 Der Plan ist in Pressac, Auschwitz, abgebildet, vgl. ebd., 185.
63 Robert Jan van Pelt, A Site in Search of a Mission, in: Yisrael Gutman/Michael Berenbaum, (Hg.), Anatomy of the Auschwitz Death Camp, Bloomington–Indianapolis 1994, 93–156, 118–119.
64 Ebd., 119.
65 Vgl. ebd., 119, 123.
66 Vgl. ebd., 128.
67 Vgl. Piper, Auschwitz, Band 3, 173; über Walter Dejaco: „Beide [Dejaco und Ertl, Anm. d. Verf.] waren seit November 1939 beim 8. SS-Totenkopfregiment in Krakau ausgebildet worden. […] Dejaco […] war bereits 1933 Mitglied der NSDAP geworden. Wegen seiner illegalen Tätigkeit für die Partei war er 1935 wegen Geheimbündelei verurteilt worden, so daß er nach Deutschland hinüberwechselte, um dort als Architekt tätig zu sein. […] Dejaco traf am 6. Juni [1940 in Auschwitz, Anm. d. Verf.] ein" (Niels Gutschow/Barbara Klain, Vernichtung und Utopie. Stadtplanung Warschau 1939–1945, Hamburg 1994, 92).

68 Vgl. die in Pressac, Auschwitz, 140 bzw. 191 abgedruckten Schreiben Ertls vom 5. 1. 1942 bzw. 5. 3. 1942 an die Firma Topf und Söhne.
69 „Bei der Bauleitung war ich vorerst als Sachbearbeiter für Hochbau und seit Jänner 1942 als stellvertretender Dienststellenleiter tätig" (Lebenslauf Fritz Ertl, verfasst am 27. 6. 1943, BArch RS/B239 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908).
70 Gutschow, Ordnungswahn, 132; die Zitate im Zitat sind einem Aktenvermerk von Fritz Ertl vom 22. 2. 1942 entnommen (Quelle: CCIDK (Sonderarchiv Moskau), 502, 1, 19, Seiten 11–12).
71 Vgl. Piper, Auschwitz, Band 3, 170–197.
72 Vgl. dazu die Studie von Annegret Schüle, Industrie und Holocaust. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz, Göttingen 2010.
73 Pressac, Krematorien, 61.
74 Jean-Claude Pressac [mit Robert Jan van Pelt], The Machinery of Mass Murder at Auschwitz, in: Gutman/Berenbaum, Anatomy, 183–245, hier 219.
75 Pressac, Krematorien, 66.
76 Schüle, Industrie, 163–164; zur Fehllieferung vgl. auch Bertrand Perz/Christian Dürr/Ralf Lechner/Robert Vorberg, Die Krematorien von Mauthausen, in: Bundesministerium für Inneres, (Hg.), KZ-Gedenkstätte Mauthausen [Jahrbuch 2008], Wien 2008, 12–23.
77 Pressac, Krematorien, 67.
78 Vgl. Aktenvermerk vom 21. 8. 1942, unterzeichnet von Fritz Ertl, abgedruckt in Schüle, Industrie, 440–441.
79 Vgl. Raul Hilberg, Die Quellen des Holocaust. Entschlüsseln und Interpretieren, Frankfurt a. M. 2009, 132: Hilberg zieht hier drei Aktenvermerke von Ertl heran (vgl. ebd.), um die im Zusammenhang mit Vergasungen verwendete euphemistische und verschleiernde Sprache zu erläutern.
80 Vgl. Schüle, Industrie, 162.
81 Hilberg, Quellen, 132 (dort zit. n. Archiv des USHMM, Record Group 11.001, Filmrolle 41, Fond 502, Opus 1, Delo 313).
82 Vgl. Pressac, Krematorien, 159.
83 Entlassungsurkunde, ausgestellt vom SS-Personalhauptamt am 22. 1. 1943, BArch SSO/191 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.
84 „Von dort [Hradischko, Anm, d. Verf.] zur Vervollständigung der Truppenausbildung vorerst zum Pi. E. Btl. 1 [Pionierersatzbataillon, Anm. d. Verf.] Dresden, hierauf zum SS-Pz. Gren. Ausb. u. E. Btl 3 Warschau und dann wieder zurück zum Pi. E. Btl. 1 Dresden versetzt." Lebenslauf Fritz Ertl, verfasst am 27. 6. 1943, BArch RS/B239 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.
85 Vgl. ebd.
86 Personal-Antrag des Amtsgruppenchefs C vom 1. 8. 1944 an das SS-Personalhauptamt, BArch SSO/191 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908; das erste „s" bei „Einsmarsch" wurde nachträglich durchgestrichen.
87 Ebd.
88 Vgl. Schulte, Zwangsarbeit, 308–313 (bzw. 313–331).
89 Jan Erik Schulte, Individuelle Herrschaftspartizipation im Nationalsozialismus – Dr. Hanns Bobermin: Vom Deutschen Gemeindetag zur SS-Wirtschaft, in: *Totalitarismus und Demokratie* 7 (2010) 2, 213–238, 233.
90 Schulte, Zwangsarbeit, 316; zu Hanns Bobermin und seiner Tätigkeit in Ungarn vgl. ders., Herrschaftspartizipation, 232–234; vgl. auch Bertrand Perz, Das Projekt „Quarz". Der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944–1945, Innsbruck–Wien–Bozen 2014, 198–203.
91 Vgl. auch das Schaubild zur „Dienststelle des SS-Wirtschafters beim HSSPF in Russland-Süd am 25.9.1942" bei Schulte, Zwangsarbeit, 322.
92 Vgl. Hans-Jürgen Döscher, Das Auswärtige Amt im Dritten Reich. Diplomatie im Schatten der ‚Endlösung', Berlin 1987, 178–179. Wilhelm Keppler (1882–1960) war Wirtschaftsbeauftragter Hitlers, Gründer des Keppler-Kreises zur Annäherung der NSDAP an Wirtschaft und Industrie, ab 19. 03. 1938 Staatssekretär zu besonderer Verwendung im Auswärtigen Amt, vgl. ebd., 159, 175–181. Zur Rolle des Auswärtigen Amtes bei antijüdischen Maßnahmen in Ungarn vgl. Eckart Conze u. a., (Hg.), Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik, München 2010, 260–267; vgl. auch Igor-Philip Matić, Edmund Veesenmayer. Agent und Diplomat der nationalsozialistischen Expansionspolitik, München 2002, 249–263; zur Rolle Kepplers dabei vgl. Wigbert Benz, Paul Karl Schmidts (alias Paul Carell) propagandistische Vorschläge zur Ermöglichung und Rechtfertigung der Ermordung der Budapester Juden 1944. Analytische Skizze zu den Nürnberger Dokumenten NG 2424 und NG 2260 (1), Edition „Unternehmen Barbarossa", URL: http://www.historisches-centrum.de/forum/benz03-2.html# (abgerufen am 18. 8. 14).
93 Ernennungsurkunde vom 8. 9. 1944, BArch SSO/191 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.
94 Zu den Bauinspektionen vgl. Schulte, Zwangsarbeit, 204, 254, 255, 282.

95 Kommandierungsverfügung des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamts vom 1. 12. 1944, BArch SSO/191 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.
96 Pressac, Krematorien, 180.
97 Vgl. dazu Franz W. Seidler/Dieter Zeigert, Die Führerhauptquartiere. Anlagen und Planungen im Zweiten Weltkrieg, München 2001, 306–312.
98 Vgl. dazu z. B. Klaus-Peter Schambach, Tatort Jonastal. Ermordet für das Führerhauptquartier in Thüringen im Außenkommando S III des KL Buchenwald, Zella-Mehlis/Meiningen, 2011.
99 Vgl. Oskar Dohle/Peter Eigelsberger, Camp Marcus W. Orr. „Glasenbach" als Internierungslager nach 1945, Linz–Salzburg 2009, 106–116. Zur amerikanischen Entnazifizierung vgl. Oliver Rathkolb, U.S.-Entnazifizierung in Österreich. Zwischen kontrollierter Revolution und Elitenrestauration (1945–1949), in: *zeitgeschichte* 11 (1984) 9/10, 302–325.
100 Vgl. Certificate of Discharge, versehen mit einem Stempel vom 3. 7. 1946 in Hallein und mit einem Stempel des 42nd Infantry Division Headquarters (Nachlass Fritz Ertl).
101 Vgl. Hans Spreicer, Im herzlichen Einvernehmen mit der Bevölkerung…? Die Waffen-SS in Hallein, Hallein 2004, 73.
102 Vgl. Dohle/Eigelsberger, Camp, 20, 21, 23, 31–32.
103 Dieses amerikanische Internierungslager, bei Salzburg gelegen, das auch unter dem Namen Lager Glasenbach (zur verwirrenden Namensgebung – das Lager lag nicht dort, wo die Ortschaft Glasenbach liegt – vgl. Dohle/Eigelsberger, Camp, 9–18) bekannt ist, wurde im August 1945 errichtet und diente der amerikanischen Besatzungsmacht ab September 1946 und bis Anfang August 1947 als Lager für NationalsozialistInnen (vgl. ebd., 19–174).
104 Bestätigung zur Meldung gem. Verbotsgesetz vom 23. 7. 1946 des Magistrats der Landeshauptstadt Linz (Nachlass Fritz Ertl), vgl. dazu die entsprechenden Artikel im Verbotsgesetz StGBl. 1945/13 i. d. F. BGBl. 1946/16, URL: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_13_0/1945_13_0.pdf bzw. http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1946_16_0/1946_16_0.pdf (abgerufen am 4. 4. 14); vgl. dazu auch Winfried R. Garscha, Nationalsozialisten in Österreich 1933–1938, in: Emmerich Tálos/Wolfgang Neugebauer, (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933–1938, Wien 2005, 100–120, 115–116; vgl. ders., Entnazifizierung und gerichtliche Ahndung von NS-Verbrechen, in: Emmerich Tálos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer/Reinhard Sieder, (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, 852–883, 852, ferner passim.
105 Bestätigung zur Meldung gem. Verbotsgesetz vom 23. 7. 1946 des Magistrats der Landeshauptstadt Linz (Nachlass Fritz Ertl).
106 Schreiben der Handelskammer Oberösterreich vom 7. 1. 1948 an Ernst Ertl [Fritz Ertls Bruder], Betreff: „Anwendung des NS-Gesetzes" (Nachlass Fritz Ertl); zum Berufsverbot vgl. Garscha, Entnazifizierung, in: Tálos, NS-Herrschaft, 858.
107 Schreiben der oberösterreichischen Landesregierung am 30. 1. 1948 (Abschrift, Nachlass Fritz Ertl).
108 Zur Beschwerdekommission vgl. § 7 Verbotsgesetz StGBl. 1945/13 (wie Fn. 105).
109 Vgl. Entscheidungen der Beschwerdekommission vom 20. 2. 1951 bzw. vom 12. 5. 1952, Staatsarchiv/Archiv der Republik, Gaupersonalamt des Gaues Wien-Gauakten, *292.326 Fritz Ertl*.
110 Vgl. Entscheidung der Beschwerdekommission vom 20. 2. 1951, ÖSta/AdR, GA, *292.326 Fritz Ertl*.
111 Vgl. Entscheidung der Beschwerdekommission vom 12. 5. 1952, ÖSta/AdR, GA, *292.326 Fritz Ertl*; vgl. Schreiben von Rechtsanwalt Franz Hausa an Fritz Ertl vom 27. 3. 1952 (Nachlass Fritz Ertl).
112 Es kam letztlich zu zwei Prozessen, die noch einer ausführlichen Auseinandersetzung und einer kritischen Analyse harren: einige wenige Beiträge zum Thema sind bisher erschienen, vgl. etwa Sabine Loitfellner, Auschwitz-Verfahren in Österreich. Hintergründe und Ursachen eines Scheiterns, in: Thomas Albrich/Winfried R. Garscha/Martin F. Polaschek, (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich, Innsbruck–Wien –Bozen 2006, 183–197; ein guter Überblick findet sich bei Winfried R. Garscha/Sabine Loitfellner, Die Wiener Auschwitzprozesse des Jahres 1972: Walter Dejaco und Fritz Ertl, Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, URL: http://nachkriegsjustiz.at/prozesse/geschoreneng/ertl_dejaco.php (abgerufen am 19. 3. 2014); eine rechtshistorische Einschätzung des Dejaco/Ertl-Prozesses, eingebettet in Überlegungen zu intentionalistischer (und funktionalistischer) Deutung des Nationalsozialismus hat Allen vorgelegt, vgl. ders., Realms of Oblivion: The Vienna Auschwitz Trial, in: *Central European History* 40 (2007), 397–428.
113 Vgl. Loitfellner, Auschwitz-Verfahren, in: Albrich, Holocaust, 183–186.
114 Vgl. ebd., 186–187.
115 Beschuldigten-Vernehmung Walter Dejaco am 3. 4. 1962 (fortgesetzt am 7. 6. 1971); Beschuldigten-Vernehmung Fritz Ertl am 20. 11. 1964; die Protokolle beider Vernehmungen befinden sich in Kopie im Nachlass Fritz Ertl.
116 Vgl. Protokoll der Vernehmung des Beschuldigten Fritz Ertl vom 20. 11. 1964 durch das Bezirksgericht Linz, fortgesetzt am 26. 5. und am 2. 6. 1971 (Kopie, Nachlass Fritz Ertl).

117 Ebd., 9.
118 Ebd., 13; zu den Vernehmungen vgl. auch Loitfellner, Auschwitz-Verfahren, in: Albrich, Holocaust, 186–187.
119 Vgl. ebd., 187.
120 Vgl. Schreiben des Bundesministers für Justiz Christian Broda an den Nationalratsabgeordneten Friedrich Peter, ohne Datum, bezugnehmend auf ein Schreiben Peters vom 10. 8. 1971 (Kopie, Nachlass Fritz Ertl).
121 Loitfellner, Auschwitz-Verfahren, in: Albrich, Holocaust, 188; Meuchelmord wird definiert als Mord, „welcher durch Gift oder sonst tückischer Weise geschieht." (vgl. § 135 Abs. 1 StG 1945); zu den anderen Paragrafen vgl. Ausgewählte Paragraphen des österreichischen Strafgesetzes (gültig bis 31. 12. 1974), Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, URL: http://www.nachkriegsjustiz.at/service/gesetze/gs_ausgewaehlte_paragraphen.php (abgerufen am 4. 4. 2014).
122 Vgl. ebd., 189. Zu Simon Wiesenthal in diesem Kontext vgl. insb. Sabine Loitfellner, Simon Wiesenthals „Schuld- und Sühne-Memorandum" an die Bundesregierung 1966 – Ein zeitgenössisches Abbild zum politischen Umgang mit NS-Verbrechen in Österreich, in: Heimo Halbrainer/Claudia Kuretsidis-Haider, (Hg.), Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Strafjustiz von Nürnberg bis Den Haag. Graz 2007, 281–288.
123 Loitfellner, Auschwitz-Verfahren, in: Albrich, Holocaust, 189.
124 Ebd.
125 Vgl. ebd., 190.
126 Vgl. Nachlass Fritz Ertl.
127 Vgl. Schreiben des Rechtsanwalts Winfried Mörth an Ertl vom 24.06. 1966, 25.11.1966 und 19.5. 1969 (Nachlass Fritz Ertl).
128 Vgl. die über Monate andauernde Korrespondenz mit seinem Rechtsanwalt Winfried Mörth 1972 (Nachlass Fritz Ertl).
129 Vgl. Aktenvermerk vom 21. 8. 1942, unterzeichnet von Fritz Ertl, abgedruckt in Pressac, Auschwitz, 204–205.
130 Pressac hat in diese Richtung argumentiert, vgl. ders., Krematorien, 177–178.
131 Protokoll der Vernehmung des Beschuldigten Fritz Ertl vom 26. 5. 1971, 10 (Kopie, Nachlass Fritz Ertl).
132 Vgl. Hermann Langbein, Menschen in Auschwitz. Wien 1972, 476–477.
133 „Ich möchte erwähnen, daß ich mit meiner Dienststelle besonders Schwierigkeiten deshalb hatte, da ich bereits im Jänner 1940 […] meine jetzige Gattin, die eine Polin ist […] kennen gelernt habe, mit dieser ein intimes Verhältnis hatte. Aus diesem Grund habe ich mich auch um den Fronteinsatz beworben, da ich als Außenseiter behandelt wurde und mich auch als solcher fühlte." Protokoll der Vernehmung des Beschuldigten Fritz Ertl vom 20. 11. 1964 durch das Bezirksgericht Linz, 3 (Kopie, Nachlass Fritz Ertl).
134 Allen, Realms, in: *Central European History* 40 (2007), 415.
135 Zur rassistischen Bauweise vgl. die Ausführungen weiter oben.
136 Wie Fn. 7.
137 Schriftsatz der Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei Schlesien vom 31. 12. 1944, BArch SSO/191 (ehem. BDC), Ertl, Fritz, 31. 8. 1908.
138 Vgl. Fn. 8.
139 Vgl. Fn. 5; vgl. dazu allgemeiner auch Christian Gerlach, Extrem gewalttätige Gesellschaften. Massengewalt im 20. Jahrhundert, München 2011.